

DIE ERDWISSENSCHAFTLICHEN LEHRKANZELN DER KARL-FRANZENS-UNIVERSITÄT IN GRAZ ZUR ZEIT DES CONSTANTIN VON ETTINGSHAUSEN

Bernhard HUBMANN, Graz, Österreich

Mit 6 Abbildungen



„Das verstehen Sie nicht ... Der Privatdozent ist eben kein Tagelöhner; er lebt zwar auch in den Tag hinein, hat aber keinen Lohn dafür. Der Privatdozent ist ein Privatmann, der zu seinem Vergnügen doziert; der Staat schaut schmunzelnd zu, nickt mit dem Kopfe und sagt: Brav, mein Junge, das hast du schön gemacht; hier hast du einen warmen Händedruck. Oder auch einen kalten. Der Privatdozent steckt den warmen oder kalten Händedruck in die Hosentaschen und doziert weiter. ...“

Ferdinand WITTENBAUER, *Der Privatdozent*, 1905*

Die Vorgeschichte

Durch kaiserliche Entschließung vom 26. Jänner 1827 kam es zur „Wiedererhebung“ der 1585 von Erzherzog Karl II. gestifteten, 1782 in ein Lyceum umgewandelten Grazer Universität. Mit Ministerial-Erlaß vom 21. Oktober 1852, „zu Gunsten der Selbständigkeit der Lehrkanzeln der Botanik und Mineralogie“, wurde die mit 17. November 1846 durch kaiserlichen Erlaß „wenigstens nominell geschaffene Verquickung der Naturgeschichte mit der Lehrkanzel der Physik gelöst und durch die Anstellung des namhaften Zoologen Schmarda der erste eigentliche Naturhistoriker der Grazer Universität gegeben“ (KRONES 1886: 179, 550). Nach Ludwig Karl SCHMARDAS (1819–1908) Abgang von Graz kam es einige Jahre hindurch zu Supplierungen, „innerhalb welcher das dreitheilige Fach mehrseitig“ vertreten werden mußte. Schließlich übernahm am 31. August 1857 Oskar SCHMIDT (1823–1885) die zoologische Lehrkanzel und mit 1. Oktober 1861 Victor Leopold Ritter von ZEPHAROVIC (1830–1890) die Mineralogie. Die Botanik dagegen erhielt erst „1867 den außerordentlichen, 1869 den ordentlichen Universitätsprofessor, Leitgeb, zum Fachmanne“ und erweiterte sich 1871 durch „ein zweites Ordinariat (Const.

* Ferdinand WITTENBAUER (1857–1922) war Professor für Technische Mechanik an der Technischen Hochschule in Graz. Am 11. Februar 1905 kam in Dresden dieses „aus dem akademischen Leben“ gegriffene Theaterstück zur Erstaufführung. Schauplatz der Handlung, wenn auch als Arbeitszimmer von Prof. Kellersheim (Ort: Kleine deutsche Universität) getarnt, soll das Geologische Institut der Grazer Universität sein.

Freiherr von Ettingshausen), für spezielle Botanik und Phytopaläontologie und seit 1885 [durch] ein Extra-Ordinariat (Haberlandt)" (KRONES 1886: 567).

Der Beginn

Seit 1. Oktober 1861 existiert die Lehrkanzel für Mineralogie an der Grazer Universität, als ZEPHAROVIC, „ehemaliger Professor des gleichen Faches an der Krakauer Universität, dermalen in Folge Allerhöchster Entschliebung vom 3. September 1861 der Grazer Universität provisorisch zugewiesen“¹ wurde.

Kaum zweieinhalb Jahre danach, mit Erlaß vom 28. Februar 1864, wurde Carl Ferdinand PETERS als ordentlicher Professor für Mineralogie und Geologie nach Graz berufen. Mit ihm, der „nicht nur Mineraloge im engeren Sinne, sondern [...] auch in der Geologie und Paläontologie auf der Höhe der Wissenschaft“² geschätzt wurde (vgl. HAUER 1881, BENECKE 1882, HOCHSTETTER 1882 a, b) beginnt die eigentliche Geschichte der erdwissenschaftlichen Institute an der Karl-Franzens-Universität. Diese ist untrennbar mit jenen Personen verbunden, die die Lehrkanzeln leiteten. Sie waren es, die maßgeblich die zuvor nicht institutionalisierten Forschungsrichtungen prägten – oft weit über ihr Leben hinaus und mehrere nachfolgende Forschergenerationen beeinflussend. Dabei zählt das Argument nur bedingt, sie hätten zu einer Zeit Forschung betrieben, als die wissenschaftliche Kenntnis noch in ihren Kinderschuhen steckte und ihr Betätigungsfeld somit einem Schlaraffenland glich, in dem sich jeder Handgriff als wissenschaftlich „großer Wurf“ erweisen mußte. Zu leicht wird bei so einer oberflächlichen Betrachtung nicht nur die Genuinität dieser Forscher in Frage gestellt. Unbeachtet bleibt auch neben dem persönlichen Idealismus (man stelle sich eine Institutsleitung ohne Personal und mit knappen Sach- und Geldmitteln vor) die „breite“ Ausbildungsbasis der frühen Lehrkanzelinhaber, die es ihnen ermöglichte, ein „holistisches Bild“ ihrer Wissenschaft in Forschung und Lehre zu zeichnen. Unter dieser Perspektive kann es auch nicht verwundern, daß wir fast monoton in den Nachrufen Sätze finden, wie „... war einer der wenigen [...], der sein Fach universell beherrschte“ (HERITSCH 1913: 7).

Mineralogie-Geologie-Paläontologie

Als Constantin von ETTINGSHAUSEN (1826–1897), zuvor seit 1854 „Professor der populären Physik, der Zoologie, Mineralogie und Botanik für beide Lehrurse an der medizinisch-chirurgischen militärischen Josephs-Akademie“ (KRASSER 1897: 274), am 18. Septem-

¹ Minist.Vortrag ddo. 1864 II. 19. in Va. Min. C.U. Zl. 2156 ex 1864.



Abb. 1: _____

Haus am Karmeliterplatz 4 (heute Nr. 5), in dem bis 1881 das „Mineralogische Kabinett“ untergebracht war: Ansicht Karmeliterplatz (Foto B. Hubmann, 1996).



Abb. 2: _____

Ansicht des Hauses von der Hartiggasse aus. Im 2. Stock war nach der „Institutstrennung“ das Geologische Institut untergebracht. Im selben Haus befand sich unter anderem auch das Phytopaläontologische Institut (Foto B. Hubmann, 1997).

ber 1871 „ernannt zum o. Professor der speciellen Botanik und Phytopaläontologie“ (KRONES 1886: 194), an die Grazer Universität berufen wurde, waren die Erdwissenschaften noch in einem einzigen Institut, dem von PETERS geleiteten „Mineralogischen Cabinet“ am Karmeliterplatz 4 (heute Nr. 5; Abb. 1, 2) vereinigt. „Man würde jedoch irren, wollte man annehmen, dass [...] die Geologie [...] gänzlich vernachlässigt worden sei. Es muss im Gegentheil hervorgehoben werden, dass [...] Prof. Dr. Karl Ferdinand Peters bestrebt

war, seinen Hörern nicht bloß gründliche mineralogische, sondern auch geologische und palaeontologische Kenntnisse beizubringen" (HOERNES 1896: 119).

CARL FERDINAND PETERS wurde mit 28. Februar 1864 „für die Nominalfächer Mineralogie und Geologie“ ernannt, nachdem er zuvor in den Jahren 1855 bis 1860 als Professor für Mineralogie und Geognosie an der Universität in Pest und ab 17. Februar 1861 aus politischen Gründen („Oktober-Diplom“; deutsche Vorlesungen wurden nicht mehr angekündigt!), „[...] in Folge des unverschuldeten Verlustes seiner Lehrkanzel ...“, neben Franz Xaver ZIPPE (1791–1863) als ordentlicher Professor für Mineralogie an die Wiener Universität versetzt, wirkte. Mit PETERS Berufung lag in Graz die „Mineralogie und Geologie bis 1876 ausschließlich in der Hand des (verewigten) Fachmannes“ (KRONES 1886: 567). Erst „mit allerhöchster Entschliebung vom 8. Juni 1876 wurden Dr. Cornelio Doelter und Dr. Rudolf Hoernes, der erstere zum außerordentlichen Professor der Mineralogie und Petrographie, der letztere zum außerordentlichen Professor für Geologie und Palaeontologie mit der Rechtswirksamkeit vom 1. October 1876 ernannt und damit auch die Trennung der von ihnen geleiteten beiden Institute angebahnt“ (HOERNES 1896: 120–121).

Daß dieser „Separationsvorgang“ des ursprünglichen „Institutes“ noch lange nicht zu obigem Datum erfolgte, geht aus der gemeinsamen Eingabe von PETERS und HOERNES an das „hohe Ministerium für Cultus und Unterricht“ hervor, in dem die „Abtrennung der geologischen Sammlungen und des geologisch-palaeontologischen Theiles der Handbibliothek von dem Bestande des damaligen ‚Mineralogischen Cabinetes‘“ erbeten wird (HOERNES 1896: 121). Mit Erlaß vom 3. Juli 1878 (fast exakt zwei Monate nach der „Ministerial-Verordnung über die nur ausnahmsweise statthafte Zulassung von Frauen zu Univ.-Vorlesungen“ ([sic!]; KRONES 1886: 203) wurde dieser Antrag genehmigt. Am 9. Jänner 1879, „dem Zeitpunkte der Übergabe dieses abgetrennten Theiles [...] kann man eigentlich erst den selbständigen Bestand eines geologischen Institutes der Universität constatieren“ (HOERNES 1896: 121).

Damit vollzog sich ein Vorgang, den PETERS zufolge seiner fortschreitenden aussichtslosen Rückenmarkslähmung (ZITTEL 1899: 540) bereits Jahre zuvor gehegt hatte. Auf seine Bitte an die Philosophische Fakultät wurde eine Kommission für die Berufung eines Professors für „Krystallographie und physikalische Mineralogie“ eingesetzt. Der am 18. Juli 1874 erfolgte Antrag auf Ernennung von Maria Aristides BREZINA (1848–1909) an das Ministerium für Kultus und Unterricht blieb allerdings erfolglos. Am 14. April 1875 schreibt PETERS an Franz von HAUER (1822–1899), der seit 1867 Direktor der Geologischen Reichsanstalt in Wien war: „Ich bin nun ernstlich damit beschäftigt, den kleinen Kram meines Universitätscabinetts vollends in Ordnung zu bringen [...], die ich meinen Nachfolgern hinterlassen werde. Ich spreche von Letzteren im Plural, weil der Minister ja längst weiß, daß er zwei Lehrkanzeln errichten müsse. Die für Mineralogie war in

Voraussicht meines Verbleibens als außerordentliche beabsichtigt [...]. Über die wichtigere Frage bezüglich der Lehrkanzel der Geologie hoffe ich Deine Ansicht noch zu vernehmen."

Diese Diskussion über potentielle Nachfolger fällt aus zwei Gründen in das Jahr 1875. Zum einen wurde „mit allerhöchster EntschlieÙung“ am 8. Mai, also etwa einen Monat nach obigem Brief „die Errichtung selbstständiger geologischer Lehrkanzeln an den Universitäten Prag, Graz und Innsbruck“ (HOERNES 1896: 119, GOLLER & OBERKOFER 1990: 18) genehmigt. Zum anderen fand in den Tagen vom 18. bis 24. September die „48. Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte“ in Graz statt, zu der auch führende österreichische Geologen, wie Eduard SUESS (1831–1914), Ferdinand HOCHSTETTER (1829–1884) und HAUER, erschienen waren. Daß PETERS im Rahmen dieser Veranstaltung die Frage einer etwaigen Errichtung einer zweiten Lehrkanzel zu erörtern (vgl. FLÜGEL 1977: 25) beabsichtigte – die Geologische Reichsanstalt galt als „Pflanzstätte österreichischer Geologen“ (BENECKE 1882) und rekrutierte etliche Kandidaten auf Professorenstellen –, geht aus der brieflichen Korrespondenz zwischen PETERS und HAUER hervor. So bedauert PETERS in einem Brief vom 13. Oktober dieses Jahres: „Über das, was in Graz künftig sein wird, haben wir leider so viel wie nichts sprechen können [...]. Ich will das alte Thema nicht wieder breit treten und bemerke bloß, daß ich sicherlich nicht mit einem *Après moi le Déluge* von Dannen gehen werde."

Offensichtlich stand PETERS der Fachbereich Geologie-Paläontologie sowohl in Forschung als auch Lehre näher als die mineralogischen Fächer. Wenngleich sich sein Gesundheitszustand bereits seit 1879 sukzessive verschlechtert haben muß (HUBMANN 1996: 24) und von ihm Geländetätigkeiten kaum oder gar nicht mehr durchgeführt werden konnten, inzitierte PETERS auf der Schaffung einer Professorenstelle für Mineralogie. Das auch ungeachtet der Möglichkeit einer fachlichen Entlastung seiner Tätigkeit durch einen „geologischen“ Planposten. Selbst auf die am 6. Jänner 1876 durch das Ministerium erfolgte Aufforderung an das Professorenkollegium, einen Besetzungsvorschlag für die genehmigte Lehrkanzel für Geologie und Paläontologie vorzulegen, reagierte PETERS mit einer mit 14. Jänner datierten Eingabe an das Kollegium, in der er wiederum auf die Notwendigkeit der Errichtung einer mineralogischen Lehrkanzel hinwies (FLÜGEL 1977: 25).

Die Besetzungskommission, bestehend aus Constantin von ETTINGSHAUSEN (Spezielle Botanik und Phytopaläontologie), Leopold von PEBAL (1826–1887; Chemie) und Carl Ferdinand PETERS, bat in seinem mit 27. Jänner 1876 datierten Antrag, „das hohe Ministerium [...] zur unverzüglichen Berufung des Dr. Cornelio Doelter als außerordentlichen Professor für Petrographie und Mineralogie“⁹. Der zuvor im Juli 1874 genannte Kandidat BREZINA lehnte eine Berufung als außerordentlicher Professor ab (HLAWATSCH 1909: 182). Die Nennung von DOELTER, der sich knapp zuvor am 15. August 1875 in Wien

habilitiert hatte (KRONES 1895: 39), steht im Kontext zur von HAUER am 21. Oktober 1875 an PETERS erwiderten Korrespondenz vom 13. Oktober dieses Jahres: „*Bist Du entschlossen die Lehrkanzel für Mineralogie abzugeben, und gelingt es das Ministerium dahin zu stimmen, daß es für dieses Fach eine besondere, wenn auch vorläufig außerordentliche Professur errichtet, so ist meiner vollen Überzeugung nach Dr. Dölter ein ganz geeigneter Candidat für diesen Posten. Er ist ein sehr talentierter, eifriger und kenntnißreicher Mann, dessen bisherigen Leistungen schon gewiß die besten Erwartungen auch für die Zukunft rechtfertigen.*“

Mit Entschließung vom 27. April 1876 erfolgte DOELTERS Ernennung zum „*außerordentlichen unbesoldeten Professor für Petrographie und Mineralogie*“⁹. Eine Ernennung zum besoldeten Professor (diese erfolgte 1881) war nicht möglich, da im Stellenplan für 1876 nur eine Lehrkanzel für Geologie und Paläontologie vorgesehen war:

Für die Besetzung der Geologie und Paläontologie hatte PETERS ursprünglich Edmund MOJSISOVICS von MOJSVAR (1839–1907) und Guido STACHE (1833–1921) in Betracht gezogen (FLÜGEL 1977: 26); beide sagten aber ab.

Am 13. Mai 1876 setzte sich die Besetzungskommission mit der Frage der Berufung eines außerordentlichen Professors für Geologie und Paläontologie auseinander. Hatte sich in der Kommission bereits am 27. Jänner PETERS für Franz TOULA (1845–1920) als Kandidat ausgesprochen (FLÜGEL 1977: 26), kam man diesmal zu folgendem Dreivorschlag: 1. Rudolf HOERNES, 2. Franz TOULA, 3. Emil TIETZE (1845–1931). Auch in dieser Besetzungsfrage, wenngleich bezüglich der „*jungen Herren [...] ja ehemals bestens informiert*“ (HAUER in einem Brief an PETERS am 1. März 1876), wandte sich PETERS an seinen Freund von der Geologischen Reichsanstalt um Rat. Am 28. Februar 1876 schreibt PETERS über HOERNES an HAUER: „*Daß er mir unter den Jungen weitaus der liebste wäre steht außer Frage. Er würde sich vielleicht auch in naher oder ferner Zukunft mit Dölter gut vertragen.*“ Damit spielte PETERS vermutlich auf die Zeit von DOELTER und HOERNES an, die sie an der Geologischen Reichsanstalt in Wien gemeinsam zwischen 1873 und 1875 verbrachten.

PETERS hatte wohl auf gewissenhafteste Weise versucht – trotz seiner schrecklichen Krankheit –, in den Besetzungsfragen und somit im Fortbestand der erdwissenschaftlichen Fächer an der Karl-Franzens-Universität nach einer „optimalen Lösung“ zu suchen.

Noch bevor durch Entschließung vom 5. Juni 1876 Rudolf HOERNES zum außerordentlichen Professor der Geologie und Paläontologie ernannt wurde, kam es wegen der

⁹ UAG Phil. Fak. Zl. 198 ex 1875/76.

¹⁰ Minist. Vortrag ddo. 1876 IV. 27, in Va Min. C.U. Zl. 6836 ex 1876.

Wahl des Professorenkollegiums zu einer „*Fluth von schlimmen Nachrichten, ironischen Glückwünschen etc.*“. PETERS, tief getroffen von den Intrigen, schreibt an HAUER: „*Maßgebende Collegen geben mir nicht undeutlich zu verstehen, mein Rücktritt u. damit die Berufung eines Ordinarius für Mineralogie sei nun unaufschiebbar [...]. Auf all' das war ich nicht gefaßt, als ich mein Leben in Activität zu Nutzen der Universität so lange als möglich zu erhalten trachtete [...]. Übrigens kann den Leuten bald geholfen werden.*“ Trotz der aussichtslos scheinenden Situation, in der PETERS glaubte, es bliebe ihm persönlich nur „*die Wahl zwischen der privativen Erwirkung der Sistirung unseres Antrags auf Hörnes' Ernennung zum außerordtl. (besoldeten) Professor, – und dem schleunigsten officiellen Desaveux desselben*“ (PETERS in einem Brief an HAUER Mitte Mai 1876), kam es zur Ernennung von HOERNES und dessen Dienstantritt mit 1. Oktober:

Am 20. Juni 1876 wurde die durch PETERS beantragte Zumietung von Räumlichkeiten für das „*Mineralogisch-geologische Institut*“ im 2. Stock des Hauses Nr. 4 am Karmeliterplatz und die dafür notwendigen Adaptierungsarbeiten durch die Steiermärkische Statthaltereie genehmigt. Hier, im 2. Stock, war nach der oben erwähnten, am 9. Jänner 1879 vollzogenen, „*Institutstrennung*“ das Geologische Institut von HOERNES „*in zwei nicht sehr geräumigen Zimmern [...] mit sechs Schränken und einer Bücherstallage*“ (KRONES 1895: 77) für die folgenden zweieinhalb Jahre untergebracht. Im November dieses Jahres reichte PETERS DOELTER und HOERNES zu ordentlichen Professoren ein (erst vier Jahre später sollten die diesbezüglichen Ernennungen folgen).

Das Jahr 1881, in dem Constantin von ETTINGSHAUSEN das Amt des „*Rector magnificus*“ bekleidete, brachte gravierende Ereignisse für die erdwissenschaftlichen Institute. Im Juni 1881 übersiedelten die „*mineralogischen und geologischen Cabinette in die Burggasse, in eine Mietwohnung*“ (KRONES 1886: 206). Bereits 1879 hatte HOERNES um Zuweisung neuer Räume angesucht (im gleichen Haus am Karmeliterplatz 4 waren zudem die Zoologie und die Phytopaläontologie untergebracht). Das Ansuchen wurde aber abgelehnt, da der Mietvertrag für die Räumlichkeiten am Karmeliterplatz bis Ende September 1881 unterzeichnet war. Daher konnten erst in diesem Jahr (gegen den Willen der Philosophischen Fakultät; KERNBAUER 1995: 58) die beiden Lehrkanzeln in die Burggasse 9 und 11, den ehemaligen Räumen des Akademischen Gymnasiums, übersiedeln. Am 17. September 1881 suchte Carl Ferdinand PETERS um Versetzung in den bleibenden Ruhestand mit 1. Dezember an, er starb aber zuvor am 7. November nach „*schwerem Leiden und langjährigem Siechthum*“ (HAUER 1881: 310) im Alter von 56 Jahren.

Mit allerhöchster Entschließung erfolgte am 22. April 1883 DOELTERS Ernennung zum ordentlichen Professor für Mineralogie und Petrographie und mit gleichem Datum HOERNES Ernennung zum ordentlichen Professor für Geologie und Paläontologie.

Zufolge „hohen Ministerial-Erlasses vom 23. December 1889, Z. 25074, hatte das geologische Institut in einen Theil der [...] frei werdenden Räume im ‚Exjesuitegebäude‘ zu übersiedeln“ (HOERNES 1896: 122). Das Mineralogische Institut zog ebenfalls provisorisch in das gleiche Gebäude. Die neu zugewiesenen Räumlichkeiten in der Bürgergasse 2 boten dem seit 1879 an Sammlungsobjekten und an Literatur stark expandierenden Geologisch-Paläontologischen Institut entschieden mehr Platz. Als nachteilig erwies sich allerdings für „eine Aufstellung der Instituts-Sammlungen“, daß die Räume so dunkel waren und somit „ihrem Zwecke nur wenig entsprechen konnten“ (HOERNES 1896: 123).

Ende Oktober 1894 erfolgte der Beginn der Übersiedlung des Geologisch-Paläontologischen Institutes in das neue Universitätsgebäude. Die „zugewiesenen ausgedehnten und vollkommen zweckentsprechenden“ Räume im südlichen Trakt des Hauptgebäudes mit der von HOERNES vorgenommenen, in groben Zügen unverändert gebliebenen Aufstellung der Sammlung beherbergten über 70 Jahre das „Geologische Institut“. Nach ursprünglicher Planung sollten auch weitere naturwissenschaftliche Institute im Hauptgebäude untergebracht werden, darunter auch das Mineralogische Institut und die phytopaläontologische Sammlung (KARAJAN 1896: 167). Das Mineralogisch-Petrographische Institut hatte aber noch bis 1897 im Gebäude der alten Universität in der Bürgergasse 2 zu verweilen, obgleich sich die „zugewiesenen Räume [...] als ganz unzureichend bewiesen haben“ und „vieles Schöne und Sehenswerte [...] nicht in jener Weise bereitgestellt“ werden konnte, „wie es für das Studium nothwendig wäre“ (KRONES 1895: 76).

Das Mineralogische Institut, dessen Vorstandsgeschäfte nach der Trennung des „Mineralogischen Cabinets“ in das Mineralogisch-Lithologische und das Geologisch-Paläontologische Institut von 1879 bis zum Sommersemester 1881 DOELTER zusammen mit PETERS, danach alleine, führte, erhielt durch Umwandlung einer Demonstratorstelle erst Ende 1890 eine Assistentenstelle. Seit 1. Jänner 1891 war Josef IPPEN (1855–1917), der sich 1902 habilitierte und 1908 den Titel eines a.o. Professors erhielt (SCHADLER 1918), mit dieser Stelle betraut.

Das Geologische Institut hatte seit seiner „Ausgestaltung vom Jahre 1878“ als Demonstrator Vincenz HILBER (1853–1931) angestellt. HILBER wurde in den Jahren 1880/81, als dieser an der Geologischen Reichsanstalt in Wien tätig war, durch Karl Alfons PENECKE (1858–1944?) vertreten. 1880 habilitierte HILBER, am 24. August 1890 wurde er zum a.o. Professor der Geologie und Paläontologie ernannt, wobei „demselben außer seinem Lehrauftrage auch die Verpflichtung auferlegt [wurde], sich wie bisher an den Arbeiten im geologischen Institut zu betheiligen“ (KRONES 1889: 80).

Die Ordinarien ZEPHAROVICH-PETERS-DOELTER-HOERNES

VICTOR LEOPOLD Ritter von ZEPHAROVICH (Abb. 3) wurde am 13. April 1830 in Wien als Sohn des Hofsekretärs Daniel Ritter von ZEPHAROVICH geboren und starb am 24. Februar 1890 in Prag.

Nach seiner Schulzeit brachte „der talentvolle und eifrige junge Mann [...] einige Jahre an der Universität zu“ und „absolvierte dann rasch die Studien an der Bergakademie in Schemnitz“ (SUESS 1890: 191). 1851 trat er als „freiwilliger Arbeiter“ am kaiserlichen mineralogischen Hofkabinett ein. In den Jahren 1852 bis 1857 war ZEPHAROVICH Beamter der Geologischen Reichsanstalt. 1857 erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen „k. k. Professor der Mineralogie in voller Wirksamkeit“ (STUR 1890: 105) in Krakau. Im Jahr 1861, als zufolge politischer Änderungen „die deutschen Professoren ihre Lehrstühle in Krakau verliessen“ (SUESS 1890: 192), wurde ZEPHAROVICH provisorisch der Grazer Universität zugewiesen. 1864 erfolgte seine Berufung als ordentlicher Professor für Mineralogie an die Prager Universität, als diese Stelle durch den Abgang von A. E. REUSS nach Wien vakant wurde. 1865 wurde ZEPHAROVICH korrespondierendes, 1885 wirkliches Mitglied der



VICTOR LEOPOLD Ritter von ZEPHAROVICH (13. April 1830–24. Februar 1890).
Ausschnitt aus einer Fotografie, vermutlich 1862/63 (Graz, Mur-Quai Nr. 444).
Archiv der Geologischen Bundesanstalt, Wien (A 00060-BM).

Abb. 3: _____

kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Als die Prager Hochschule 1882 geteilt wurde, erfolgte seine Berufung an die „Deutsche Karls-Universität“ in Prag.

„Als Mineraloge und Krystallograph hoch angesehen, im In- und Auslande hoch ausgezeichnet und mit Ehren aller Art überhäuft“ (STUR 1890: 105), zeichnet sich ZEPHAROVICH'S wissenschaftliches Œuvre durch Arbeiten auf diesem Sektor aus. Insbesondere das „Mineralogische Lexikon für das Kaiserthum Österreich“ brachte ihm die Anerkennung seiner Kollegen ein.

Literatur:

SCHRAUF (1890), STUR (1890), SUESS (1890).

CARL FERDINAND PETERS (Abb. 4) wurde am 13. August 1825 in Liebshausen (heute Libčevce, Tschechische Republik) geboren und starb am 7. November 1881 am Rosenberg in Graz.

PETERS begann mit dem Medizinstudium an der Universität Prag, das er am 27. März 1849 in Wien mit dem Doktordiplom beschloß. Im März 1850 trat er an der „Grazer Landschaftlichen Realschule“ eine Stelle als Lehrer für Zoologie, Geographie und Mineralogie an. Im gleichen Jahr führte er zusammen mit seinem Onkel August Emanuel REUSS (1811–1873) im Auftrage der Geologischen k. k. Reichsanstalt geologische Kartierungen durch. 1852 trat er als Hilfsgeologe in den Dienst der Geologischen Reichsanstalt und führte im Sommer dieses Jahres Kartierungen in Oberösterreich, dann im Böhmerwald, 1853 in Salzburg und Oberkrain sowie 1854 und 1855 in Kärnten durch.

1854 habilitierte sich PETERS an der Wiener Universität für „Petrographie und Paläontologie der oberen Wirbelthierklassen“ (STEININGER & THENIUS 1973). 1855 erfolgte seine Berufung als Professor für Mineralogie an die Universität in Pest. Die politischen Umstellungen infolge des Oktober-Diplomes veranlaßten ihn, im November 1860 ein Versetzungsgesuch an das Ministerium „als zweiter ordentlicher Professor der Mineralogie und Geognosie“ nach Wien zu richten, dem mit 17. Februar 1861 stattgegeben wurde. 1861 wurde er Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Einen Ruf, den er 1863 an die Prager Universität erhielt, schlug er aus. Mit Erlaß vom 28. Februar 1864 wurde PETERS zum Professor für Mineralogie und Geologie in Graz ernannt. Er trat seinen Dienst im Herbst 1864 an, nachdem er von Mai bis September mit einer Subvention der Akademie der Wissenschaft geologische Untersuchungen im Donau-Delta durchgeführt hatte. Im Studienjahr 1866/67 bekleidete er das Amt des Dekans. Bereits ab 1865 stellten sich die Vorboten seiner schweren Krankheit ein, die ihn zunehmend an Arbeiten am Schreibtisch fesselten.



Abb. 4: _____

CARL FERDINAND PETERS (13. August 1825–7. November 1881). Ausschnitt aus einer Fotografie, vermutlich um 1864 (Wien, F. Schultz, Auerspergstrasse Nr 19). Archiv der Geologischen Bundesanstalt, Wien (A 00041-BM).

PETERS publizistisches Werk umfaßt Arbeiten aus unterschiedlichsten Teilbereichen der Geowissenschaften, Schulwerke, Reiseberichte und politische Schriften.

Literatur:

HAUER (1881), HOCHSTETTER (1882 a, b), BENECKE (1882), SZABÓ (1883), HUBMANN (1996).

CORNELIO AUGUST SEVERUS DOELTER (Abb. 5) wurde am 16. September 1850 in Arroyo auf Puerto Rico geboren und starb am 8. August 1930 in Kolbnitz (Kärnten).

DOELTER stammte aus einer reichen Handelsfamilie. Sein Vater, Carl August DOELTER (1818–1886), gelernter Kaufmann, wanderte nach Puerto Rico aus, wo er zunächst die Zuckerrohr- und Kaffeeplantagen seiner Frau Franzisca DOELTER geborene DE CISTERICH Y DE LA TORRE (1816–1894) verwaltete und sich später dem Handel widmete.

Die Schuljahre verbrachte Cornelio DOELTER in Karlsruhe und Paris. 1869 erwarb er das Diplom eines Bachelier an der Faculté des Sciences in Paris und wollte sich an der École Centrale des Arts et Manufactures weiterbilden. Kurz vor Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges verließ er im Sommer 1870 Paris. 1870 studierte er in



Abb. 5:

CORNELIO AUGUST SEVERUS DOELTER (16. September 1850–
8. August 1930).

Ausschnitt aus einer Fotografie, vermutlich um 1875 (Wien,
Dr. Székely, im Heinrichhof, Opernring 1).

Archiv der Geologischen Bundesanstalt, Wien (A 00036-BM).

Freiburg im Breisgau, 1871 in Heidelberg Chemie, Physik und Mineralogie, wo er am 2. März 1872 ohne Dissertation promovierte (sic!). 1873 trat er als Volontär bei der Geologischen Reichsanstalt in Wien ein, 1875 habilitierte er sich an der Wiener Universität. Mit Entschließung vom 27. April 1876 wurde DOELTER zum außerordentlichen unbesoldeten Professor der Petrographie und Mineralogie an der Karl-Franzens-Universität in Graz ernannt. 1883 wurde er Ordinarius für Mineralogie und Petrographie, war 1887 Dekan und 1906 Rektor. Ein Jahr danach wurde er an die Universität Wien berufen, wo er bis zu seinem Ruhestand 1921 wirkte. Seit 1902 als Korrespondierendes Mitglied, wurde er 1928 zum Wirklichen Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Wien.

DOELTERS wissenschaftliches Werk, das in zahlreichen Publikationen Niederschlag fand (vgl. FISCHER 1971: 226–253), ist besonders durch Arbeiten auf dem Gebiet der physikalisch-chemischen Mineralogie ausgewiesen.

Literatur:

ANGEL (1932), DITTLER (1930), FISCHER (1971), GRENGG (1930), HAMMER (1930), HIMMELBAUER (1930), SPENCER (1930).

RUDOLF HOERNES (Abb. 6) wurde am 7. Oktober 1850 in Wien geboren und starb am 20. August 1912 in Judendorf bei Graz. Sein Vater, Moriz HOERNES (HOERNES: 1815–1868), war seit 1856 Vorstand und Kustos des Hof-Mineralienkabinetts, seine Mutter, Aloisia geb. STRAUSS, war die Schwester der Gattin von Eduard SUESS. Nach Beendigung des Piaristengymnasiums in Wien besuchte Rudolf HOERNES Vorlesungen am Paläontologischen Institut bei Melchior NEUMAYR (1845–1890) und am Geologischen Institut bei Eduard SUESS (1831–1914) in Wien. 1871 promovierte er, 1873 trat er als Praktikant in die Geologische Reichsanstalt ein. Während seiner Aufnahmestätigkeit als kartierender Geologe zusammen mit Edmund von MOJŠIŠOVIČ, der Mitbegründer des Österreichischen Alpenvereins war, „betätigte sich Hoernes als kühner Hochtourist: er war der dritte Ersteiger des Langkofels“ (SPENGLER 1912 a: 310). 1876 wurde er ohne Habilitation als außerordentlicher Professor nach Graz berufen. 1877 heiratete er Jenny von REUSS (1841–1924), die Tochter von A. E. REUSS. 1883 erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Professor für Geologie und Paläontologie. 1886 erkrankte HOERNES schwer an Rheumatismus. Ein infolge dieser Krankheit eingetretenes Herzleiden dürfte zu seinem frühen Tod geführt haben (HERITSCH 1913: 6). 1895 wurde HOERNES korrespondierendes Mitglied der Anthropologischen Gesellschaft, 1899 korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Im Studienjahr 1905/06 bekleidete er das Amt des Dekans.



Abb. 6: _____

RUDOLF HOERNES (7. Oktober 1850–20. August 1912). Ausschnitt aus einer im Nachruf abgedruckten Fotografie (Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, Bd. 49, Graz, 1913).

Mit beinahe 250 Publikationen legte HOERNES sein wissenschaftliches Hauptinteresse auf die stratigraphische Gliederung des Neogen, systematische Paläontologie und Erdbekundenkunde.

Literatur:

DREGER (1912), HILBER (1912), SPENGLER (1912 a, b), HERITSCH (1913).

Literatur

- ANGEL, F.: Cornelius Doelter. – Mitt. naturwiss. Ver. Stmk., 69, 84–85, Graz 1932.
- BENECKE, E.W.: Carl Peters. – N. Jb. Min. Geol. Paläont., 1882/1, 335–336, Stuttgart 1882.
- DITTLER, E.: Cornelio Doelter. – Centralbl. Min., 1930, Abt. A, 476–477, Stuttgart 1930.
- DREGER, J.: Dr. Rudolf Hoernes. – Verh. kk. Geol. R.-Anst., 1912/11, 265–268, Wien 1912.
- FISCHER, W.: Cornelio Doelter (1850–1930). – Mineralog. Mitteilungsbl., 1/2, 1–37, 1 Abb., Graz 1971.
- FLÜGEL, H.W.: Geologie und Paläontologie an der Universität Graz 1761–1976. – Publ. Arch. Univ. Graz, 7, VII–XII + 1–134, 41 Abb., Graz 1977.
- GOLLER, P., & OBERKOFER, G.: Mineralogie und Geologie an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck (1867–1945). – Forschungen zur Innsbrucker Universitätsgeschichte. – Veröff. Univ. Innsbruck, 173, 1–60, 3 Taf., Innsbruck 1990.
- GRENGG, R.: Hofrat Prof. Dr. Cornelio Doelter. – Montan. Rdsch., 22, 1830/19, 1–2, 1 Abb., 1930.
- HAMMER, W.: Cornelius Dölter. – Verh. Geol. B.-Anst., 1930/10, 213–214, Wien 1930.
- HAUER, F. v.: Professor Dr. Karl Peters †. – Verh. k. k. Geol. R.-Anst., 16, 309–310, Wien 1881.
- HERITSCH, F.: Zur Erinnerung an Rudolf Hoernes. – Mitt. naturwiss. Ver. Stmk., 49, 1–58, 1 Abb., Graz 1913.
- HILBER, V.: Rudolf Hoernes. 1850–1912. – Grazer Tagblatt, 22/230 (21. Aug. 1912), S. 2, Graz 1912.
- HIMMELBAUER, A.: C. Doelter. – Almanach Akad. Wiss. Wien, 81, 1931, 314–316, Wien 1930.
- HLAWATSCH, C.: Nekrolog und Schriftenverzeichnis von Dr. Aristides Brezina, † am 25. Mai 1909. – Verh. k. k. Geol. R.-Anst., 1909/8, 181–187, Wien 1909.
- HOCHSTETTER, H. E.: [Karl Ferdinand Peters] – Almanach Akad. Wiss., 32, 280–287, Wien 1882 a.
- HOCHSTETTER, H. E.: Prof. Dr. Carl Peters. – Jahrb. kk. Geol. R.-Anst., 31, 425–430, Wien 1882 b.
- HOERNES, R.: Das geologische Institut der k. k. Karl Franzens-Universität zu Graz. – Mitt. naturwiss. Ver. Stmk., 32 (1895), 119–154, 1 Abb., Graz 1896.

- HUBMANN, B.: Carl Ferdinand Peters, „ein Epigone jener alten Naturforscher von universeller naturwissenschaftlicher und medicinischer Bildung“. – Steir. Mineralog, 10, 23–27, 4 Abb., Graz 1996.
- KARAJAN, M. v.: Geschichte der räumlichen Entwicklung der Universität Graz. – Festschrift zur Feier der Schlußsteinlegung des neuen Hauptgebäudes der Grazer Universität, Graz am 4. Juni des Jahres 1895, 134–178, Graz 1896.
- KERNBAUER, A.: Grundzüge der baulichen Entwicklung der Karl-Franzens-Universität. Ein Beitrag zum Verhältnis von Stadt und Universität. – In: KERNBAUER, A. (Hg.): Der Grazer „Campus“. Universitätsarchitektur aus vier Jahrhunderten. – 49–79, 6 Abb., Graz 1995.
- KRASSER, F.: Constantin Freiherr von Ettingshausen. – Österr. botan. Zeitschr., 1897, 273–281, 1 Abb., Wien 1897.
- KRONES, F. v.: Geschichte der Karl Franzens-Universität in Graz. – III–XVI + 3–684, Graz 1886.
- KRONES, F. v.: Die Grazer Universität 1886–1895. Ihre Entwicklung und ihr gegenwärtiger Bestand. – Festschrift zur Feier der Schlußsteinlegung des neuen Hauptgebäudes der Grazer Universität, Graz am 4. Juni des Jahres 1895, VI–VIII + 1–128, Graz 1895.
- SCHADLER, J.: J. A. Ippen †. – Mitt. naturwiss. Ver. Stmk., 54, 1–6, 1 Abb., Graz 1918.
- SCHRAUF, A.: Victor Ritter von Zepharovich †. – Verh. k. k. Geol. R.-Anst., 1890/5, 106–107, Wien 1890.
- SPENCER, L. J.: C. Doelter. – Mineralog. Mag., 22, 131, 1930, 190–191, 1 Abb., London 1930.
- SPENGLER, E.: Rudolf Hoernes. – Mitt. Geol. Ges. Wien, 4, 309–323, Wien 1912 a.
- SPENGLER, E.: Rudolf Hoernes †. – Dt. Rdsch. Geogr., 35/5, 232–233, 1 Abb., Wien-Leipzig 1912 b.
- STUR, D.: Victor Ritter von Zepharovich †. – Verh. k. k. Geol. R.-Anst., 1890/5, 105–106, Wien 1890.
- STEININGER, F., & THENIUS, E.: 100 Jahre Paläontologisches Institut der Universität Wien 1873–1973. – Paläont. Inst. Univ. Wien, 67 S., 12 Taf., Wien 1973.
- SUËSS, E.: [Victor Leopold Ritter v. Zepharovich] – Almanach Akad. Wiss., 40, 191–193, Wien 1890.
- SZABÓ, J.: Peters Károly emlékezete. – Földtani Közlöny, 13/1–3, 3–8, Budapest 1883.
- ZITTEL, K. A.: Geschichte der Geologie und Paläontologie bis Ende des 19. Jahrhunderts. – V–XI + 1–868, München und Leipzig (Oldenbourg) 1899.

Anschrift des Verfassers:

UD Dr. Bernhard HUBMANN, Institut für Geologie und Paläontologie
der Karl-Franzens-Universität Graz, Heinrichstraße 26, A-8010 Graz,
e-mail: bernhard.hubmann@kfunigraz.ac.at

Verzeichnis der im Beitrag erwähnten Personen

- BREZINA, Maria Aristides (1848–1909), wurde 1874 Kustos am Hofmineralienkabinett, 1885 übernahm er die Leitung der Mineralogisch-Petrographischen Abteilung, Mineraloge. Arbeitsgebiet: im besonderen Meteoritenforschung.
- DOELTER, Cornelio August Severus: siehe Kovar-Eder (S. 72).
- HABERLANDT, Gottlieb: siehe Kovar-Eder (S. 72).
- HAUER, Franz von (1822–1899), studierte an der Bergakademie in Schemnitz bis 1843. 1866 bis 1885 Direktor der Geologischen Reichsanstalt, danach bis 1896 Intendant des Naturhistorischen Hofmuseums. Geologe und Paläontologe. Arbeitsgebiet: im besonderen mesozoische Evertebrata.
- HILBER, Vinzenz (1853–1931), 1890 zum außerordentlichen Professor für Geologie und Paläontologie in Graz ernannt; seit 1901 Kustos der Abteilung Geologie und Paläontologie am Joanneum. 1913 Berufung zum ordentlichen Professor für Geologie an der Universität Graz. Geologe und Paläontologe. Arbeitsgebiet: Stratigraphie, tertiäre Mollusca.
- HOCHSTETTER, Ferdinand von: siehe Kovar-Eder (S. 73).
- IPPEN, Josef (1855–1917), zwischen 1908 und 1917 a. o. Professor für Mineralogie in Graz. Veröffentlichungen vor allem auf petrographischem Gebiet.
- LEITGEB, Hubert: siehe TEPPNER (S. 128).
- MOJŠISOVIČ, Edmund von Mojsvar (1839–1907), Mitbegründer des Österreichischen Alpenverein (1862); seit 1865 an der Geologischen Reichsanstalt, 1870 Chefgeologe, 1892 Vizedirektor. Paläontologe und Stratigraph.
- PEBAL, Leopold von (1826–1887), war 1857 bis 1865 Professor für Chemie in Lemberg; 1865 erfolgte seine Berufung an die Grazer Universität.
- PENECKE, Karl Alfons (1858–1944?), war seit 1886 unbesoldeter Privatdozent in Graz, 1909 bis 1944 Professor für Geologie und Paläontologie in Cernowitz (Chernovtsy). Geologe und Paläontologe. Arbeitsgebiet: Faunen des Devons und Tertiärs.
- SCHMARDA, Ludwig Karl (1819–1908), war an der Josefsakademie (Wien) und an der Realschule in Graz tätig, ehe er 1850 bis 1852 Professor für Naturgeschichte an der Grazer Universität wurde. Später Professor in Prag, 1861 bis 1883 Professor für Zoologie in Wien. Zoologe. Arbeitsgebiet: Systematik und Tiergeographie.
- SCHMIDT, Oskar (1823–1885) wurde 1851 Direktor des Zoologischen Museums in Jena, 1855 als Professor der Zoologie nach Krakau, 1857 nach Graz berufen. Zoologe. Arbeitsgebiet: Evolution, Spongien.
- STACHE, Guido Karl Heinrich (1833–1921), zwischen 1857 und 1902 Geologe an der Geologischen Reichsanstalt, wurde 1892 Direktor. Geologe und Paläontologe.
- SJUESS, Eduard (1831–1914), war seit 1852 am Hofmineralienkabinett tätig; 1857 Berufung zum Professor für Paläontologie, 1862 zum Professor für Geologie an der Universität in Wien. Geologe und Paläontologe.
- TIETZE, Emil (1845–1931), seit 1869 Mitglied der Geologischen Reichsanstalt, 1885 Chefgeologe, 1902 bis 1918 Direktor. Geologe und Paläontologe. Arbeitsgebiet: Stratigraphie, Paläozoologie.
- TOULA, Franz von (1845–1920), wurde 1881 zum außerordentlichen, 1884 zum ordentlichen Professor für

Mineralogie und Geologie an der Technischen Hochschule in Wien berufen. Geologe und Paläontologe. Arbeitsgebiet: Stratigraphie, Paläozoologie.

ZIPPE, Franz Xaver Mathias (1791–1863), war seit 1835 Professor für Naturgeschichte und Warenkunde am Technischen Institut in Prag, 1849 erfolgte die Berufung als Professor der Mineralogie an die Wiener Universität. Mineraloge.

